

Ombudsstelle SRG.D

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung
Kurt Schöbi, Co-Leitung
c/o SRG Deutschschweiz
Fernsehstrasse 1-4
8052 Zürich

E-Mail: leitung@ombudsstellesrgd.ch

Zürich, 11. Juni 2020

Dossier 6492, «Doppelpunkt» vom 5. Mai 2020, «Endlich digitaler Zugang»

Sehr geehrter Herr X

Mit Mail vom 6. Mai beanstanden Sie obige Sendung wie folgt:

«Im letzten Teil der Sendung (<https://www.srf.ch/sendungen/doppelpunkt/werden-unsere-aerzte-nach-corona-endlich-digitaler>) verbreitete Reto Widmer, einseitig die Interpretation: dass wir unseren Egoismus des Schutzes der persönlichen Daten zurückstellen sollten, zum Gesundheitswohl der Anderen. Ein Teil seiner Aussage wurde vom Experten übernommen, jedoch von Hrn Widmer in einem, meiner Ansicht nach, emotionalem Drängeln, wiederholt und als Notwendigkeit verkündet. Hierzu fehlte mir die objektive Berichterstattung für den Umgang mit persönlichen Gesundheitsdaten, auch in diesen Zeiten. Besten Dank für die Prüfung meines Anliegens.»

Die Sendung «Doppelpunkt» von Radio SRF 1 behandelt gesellschaftlich, politisch, wirtschaftlich und kulturell relevante Themen aus dem Inland, die ein breites Publikum interessieren. Der «Doppelpunkt» vertieft Themen aus dem Tagesprogramm. Und er setzt eigene, neue Themen und lanciert Diskussionen darüber.

Zu beanstandeten Sendung steht folgender Text im Internet: **«Werden unsere Ärzte nach Corona endlich digitaler? Seit 2007 bastelt die Schweiz am elektronischen Patientendossier. Bis heute mit mässigem Erfolg. Nun hat Corona gnadenlos gezeigt, was das Resultat der ewigen Baustelle ist: Das Faxgerät ist noch immer die Krönung der technologischen Schöpfung und unser Land findet sich in Ranglisten bei jenen Ländern wieder, deren Gesundheitswesen am wenigsten digitalisiert ist. Brauchen wir nun das elektronische Patientendossier dringender denn je? «Doppelpunkt» fragt nach - in der voll digitalisierten Arztpraxis».**

Die **Redaktion** nimmt folgendermassen Stellung: Im Grundsatz ging es im beanstandeten Abschnitt darum, dass der Autor Reto Widmer aufzeigt, wie schwer wir uns in unserer Gesellschaft tun, unsere Gesundheitsdaten zum Wohl vieler oder aller anonymisiert zur Verfügung zu stellen, wie wir das schon seit vielen Jahrzehnten z. B. mit unserem Blut bei Blutspenden machen.

In der Sendung wurde nicht die Grundsatzdiskussion um den Datenschutz im Bereich Gesundheitsdaten geführt, das wurde auch von Beginn an transparent gemacht – wobei die Hauptkritikpunkte in Bezug auf den Datenschutz im Zusammenhang mit dem elektronischen Patientendossier im Verlauf der Sendung selbstverständlich angesprochen wurden. Vielmehr war das Hauptthema, wie viel Potenzial in unseren Gesundheitsdaten stecken würde, wenn sie denn überhaupt genutzt werden könnten, was Stand heute nicht der Fall ist.

Im kritisierten Abschnitt geht es darum zu zeigen, was möglich/denkbar WÄRE, hätten wir z.B. eine entsprechende, vertrauenswürdige Institution. Es fehlt aber eine vertrauenswürdige Daten-Institution. Es gibt vom Bund überprüfte Anbieter, doch es fehlt ihnen das Vertrauen der BürgerInnen.

Redaktor Reto Widmer ordnet an dieser Stelle ein, dass mit unseren Gesundheitsdaten Leben gerettet werden könnten. Er zitiert hierbei den Experten, Chefarzt des Notfallzentrums im Berner Inselspital, der in der Sendung mehrfach zu Wort kommt. In den Ausführungen des Experten wird verdeutlicht: Einem grossen Teil der Bevölkerung ist heute nicht klar, WARUM ihre Gesundheitsdaten so wichtig wären (nämlich zum gesundheitlichen Wohle der Gesamtbevölkerung), dieses Bewusstsein fehlt. Es ist bisher nicht gelungen, dieses WARUM zu vermitteln, auch deswegen wollen viele Menschen ihre Gesundheitsdaten nicht hergeben. Der Experte wurde nicht zu diesen Antworten gedrängt. Er bezieht sich nicht auf die Aussagen von Redaktor Reto Widmer, sondern Reto Widmer bezieht sich umgekehrt auf die Aussagen des Experten.

Die Wahl des Themenfokus der Chancen von Gesundheitsdaten ist für uns nicht erst im Kontext der aktuellen Pandemie ein wichtiges Thema. Das damit verbundene Thema der Datensicherheit wurde nicht ausgelassen, stand aber ausserhalb des beanstandeten Abschnitts nicht im Fokus. Eine einseitige Interpretation konnten wir weder in der Sendung, noch im beanstandeten Abschnitt feststellen.

Darüber streiten kann man aus unserer Sicht, ob der Begriff «Egoismus» in diesem Kontext von Autor Reto Widmer richtig gewählt ist. Denn der Experte sagt es ja selbst: Es geht mehr um eine Angst, die da ist und teilweise auch nachvollziehbar ist («was passiert mit meinen Daten?») sowie um ein fehlendes Bewusstsein (warum meine Gesundheitsdaten anderen helfen könnten) und eigentlich weniger um rein egoistische Motive.

Aus Sicht der publizistischen Leitung zeigt sich hier, dass man nicht von verständlichen Bedenken und Ängsten der Menschen auf deren «Egoismus» schliessen kann. Ein solch verkürzter Schluss kann eine Provokation darstellen, die negativ ankommt. Die Sendung Doppelpunkt soll aber anregen und aufklären, nicht vor den Kopf stossen mit Vorwürfen ans

Publikum. In diesem Sinn ist dieser Teil von X's Intervention per Mail auch in der Redaktion und beim Autor selbst bereits angekommen.

Die **Ombudsstelle** hat sich die von Ihnen erwähnte Sendung auch noch einmal genau angehört. Sie beanstanden in erster Linie die mangelnde objektive Berichterstattung im Hinblick auf den Umgang mit persönlichen Gesundheitsdaten. Dieser Umgang ist zweifellos mit ein entscheidender Grund, warum das Elektronische Patientendossier in der Schweiz noch immer nicht eingeführt ist, obwohl der Bund seit 2007 diese Strategie verfolgt und schon im Jahre 2003 ein erster Anlauf zur Einführung des EPD am Widerstand der Spitäler gescheitert ist. Aus der Sendung wurde klar ersichtlich, dass der Umgang mit diesen Daten nicht im Vordergrund steht. Es waren vielmehr die notwendigen (technischen) und strukturellen (Föderalismus, Vernetzung) Prozesse, die schwergewichtig thematisiert wurden. Allein die Erfassung und Speicherung der Daten, deren Übermittlung und Übertragung nahmen viel Zeit der Sendung in Anspruch. So erläutert der Arzt in der digitalisierten Praxis während mehrerer Minuten am Beispiel eines Patienten, wie die Erfassung und Übertragung der Gesundheitsdaten erfolgt.

Allerdings stellt Moderator Reto Widmer in den ersten fünf Minuten, noch bevor die thematische Schwerpunktsetzung ersichtlich wird, die entscheidende Frage: «Warum haben wir in der Schweiz noch immer kein elektronisches Patientendossier?» Damit werden Erwartungen geweckt. Diese müssen zwar nicht alle im gleichen Ausmass erfüllt werden. Aber damit sich die Hörerin, der Hörer eine eigene Meinung bilden kann, dürfen die unterschiedlichen Gründe zur Beantwortung der Eingangsfrage nicht nur stichwortmässig erwähnt werden. Der Begriff «Freiwilligkeit» beispielsweise fällt zwar mehrmals, doch wird die Bedeutung dieser Freiwilligkeit nicht näher erörtert. Dabei stellen sich die erwähnten positiven Effekte des EPD nur ein, wenn nicht nur die gespeicherten Daten möglichst vollständig sind, sondern wenn möglichst alle Bürgerinnen und Bürger sie auch nutzen. Warum der Widerstand in der Bevölkerung gross ist, hätte wenigstens im Ansatz erwähnt werden müssen.

Womit auch die Befürchtung, dass die Freiwilligkeit bald nicht mehr besteht, hätte erwähnt werden müssen. Die digitalisierte Arztpraxis wird ausführlich vorgestellt, hingegen wurde nicht näher erläutert, warum so viele Ärzte sich gegen die Einführung sträuben: ein Anreiz für die Umstellung existiert nicht, sondern ist die Umstellung im Gegenteil auch noch kostspielig. Schliesslich müsste, wenn die Digitalisierung im Vordergrund der Sendung steht, auch erwähnt werden, dass das Gesundheitswesen nicht selten Ziel von Hackern ist – gerade in der Corona-Zeit, die als «Aufhänger» für die Sendung gebraucht wird, waren Hacker-Angriffe häufiger als sonst. Schon vor Covid19 ist im jüngsten e-health-Barometer 2020 zu lesen, dass «vor dem Hintergrund weltweiter Skandale im Bereich des Datenschutzes die Zurückhaltung in der Bevölkerung bezüglich der Digitalisierung im Gesundheitswesen wächst» (<https://e-healthforum.ch/studienergebnisse-2020/>). Es ist nicht auszuschliessen, dass die gesammelten Gesundheitsdaten an die Öffentlichkeit dringen, was die

Krankenversicherungen dazu verleiten könnte, Kundinnen und Kunden abzuweisen und die Arbeitgeber, vulnerable Arbeitnehmer nicht mehr zu beschäftigen.

Des Weiteren stören Sie sich am «emotionalen Drängeln» des Redaktors. Diese Kritik teilen wir im Unterschied zu Ihrer Beanstandung, der Umgang mit persönlichen Gesundheitsdaten sei im Hinblick auf eine objektive Berichterstattung zu kurz gekommen, nicht. Unbestritten wird die Haltung des Redaktors während des ganzen Berichts deutlich. Er versteht nicht, warum das EPD immer noch nicht eingeführt worden ist. Ein «emotionales Drängeln», dass man ihm jetzt einfach Recht geben muss, erkennen wir darin aber nicht. Die zu Wort kommenden Experten können sich frei äussern. Auch wenn sie die Haltung des Redaktors weitgehend teilen, lassen sie sich durch den Journalisten aber nicht in eine Richtung drängen, sondern machen ihre Aussagen aufgrund ihrer eigenen Überzeugungen und Erfahrungen.

Auch wenn die Ombudsstelle den kritisierten «Doppelpunkt» über weite Strecken als sehr aufschlussreich und kompetent empfindet, war die Sendung doch zu wenig dazu angetan, dass sich das Publikum eine eigene Meinung bilden kann, wie das in Art. 4 Abs. 2 des Radio- und Fernsehgesetzes vorgeschrieben ist. Wir **unterstützen** deshalb Ihre **Beanstandung, was den Umgang mit persönlichen Gesundheitsdaten betrifft.**

Sollten Sie mittels Beschwerde an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio- und Fernsehen (UBI) gelangen wollen, orientiert Sie die beigelegte Rechtsbelehrung darüber.

Mit freundlichen Grüssen

Die Ombudsstelle SRG.D